

Nachlese

«Drohungen: Kein Kavaliersdelikt»

Uznach. – Anzeigen wegen Drohung und Gewalt gegen Behörden und Beamte häufen sich. Schuld an der Zunahme solcher Fälle ist für den Leiter des Untersuchungsamts Uznach, Thomas Weltert, unter anderem eine gestiegene Gewaltbereitschaft. Wie er im Interview erklärt, will die Staatsanwaltschaft klar dagegen vorgehen. (so)

«Diagnose MS ist kein Todesurteil»

Gommiswald. – Der 18-jährige Gommiswalder Dominik Bürli ist an Multipler Sklerose (MS) erkrankt und musste seine angestrebte Snowboardkarriere aufgeben. Trotzdem bestimmt die Krankheit nicht sein Leben. Ein beeindruckendes Porträt. (so)

Ein Golfturnier in Uznach

Uznach. – Bereits zum dritten Mal fand in Uznach ein Golfturnier statt – aber ohne Golfplatz. Beim Crossgolf steht laut Organisatoren der Spass im Vordergrund. Gespielt wurde auf dem Fussballplatz und überall, wo man den Ball noch erwischte. (so)

Ausführliche Berichte zu diesen Themen sind in der «Südostschweiz am Sonntag» erschienen. Sie können kostenlos nachgelesen werden auf: www.suedostschweiz.ch/Nachlese

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
Direktor: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: Andrea Masüger (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempfel (Überregionales), Rolf Höslü (Redaktionen Glarus und Gaster/See), Philipp Wyss.

Verlag: Südostschweiz Presse AG, Chur.
Abo- und Zustellservice: Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.

Erscheint siebenmal wöchentlich.
Gesamtauflage: 130 801 Exemplare.

Adresse: Die Südostschweiz, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 10.
E-Mail: RedaktionGasterundSee:redaktion-ga@suedostschweiz.ch.
 Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.

200 Jahre Linthwerk – ein Spiegel der Staatsentwicklung

1807 begannen die Bauarbeiten zur Linthkorrektion. 200 Jahre später stehen wir vor einer neuen Flussanierung. Die Geschichte der Linth ist eng verflochten mit der Staatsentwicklung. Davon handelt dieser Jubiläumsbeitrag des Forums Lebendige Linthebene.

Von Ruedi Hertach

Schon von der Mitte des 18. Jahrhunderts an erkannten weitsichtige Persönlichkeiten den umfassenden Handlungsbedarf an der Linth. Auch der Gedanke, die Linth in den Walensee und von dort in neuer Bahn landabwärts zu leiten, kam schon damals auf. Doch zu solche Visionen einstweilen illusorisch erscheinen liessen, gehörten die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit. Denn die Alte Eidgenossenschaft war ein loser und häufig auseinanderstrebender Staatenbund. An eine Linthkorrektion mit vereinten Kräften war unter solchen Umständen nicht zu denken.

Die Rolle der Helvetik

Einen radikalen Umbruch brachten die Jahre 1798/99, als im Gefolge der Französischen Revolution die Zeit der Helvetik anbrach. Anstelle der alten eidgenössischen Stände und Untertanengebiete wurden neue Kantone dekretiert – unter anderem der Kanton Linth, der vom Zürichsee bis ins Glarner- und Sarganserland reichte. Geografisch wäre damit der politische Gesamtrahmen für eine Linthkorrektion gegeben gewesen, einschliesslich einer Zentralgewalt in Form der Helvetischen Regierung.

Zugleich aber waren die kurzen Jahre der Helvetik eine Zeit unbeschreiblicher Not, vor allem als Folge verheerender Kriege, die auch das Linthgebiet heimsuchten. Ein krasses Beispiel für viele andere: Allein im überschwemmungsgeplagten Weesen waren im September 1799 nicht weniger als 80 000 österreichische Soldaten einquartiert.

Hinzu kam, vor allem aus der Sicht vormals unabhängig regierter Stände wie Glarus, dass die von Frankreich geprägte neue Ordnung als fremdbestimmt und aufgenötigt empfunden wurde. Zudem fehlten der helvetischen Zentralgewalt schlicht die Fi-



Politische Verhältnisse vor 1798: Neben den eigenen Kantonsgebieten Schwyz und Glarus gab es rechtsseitig der Linth zur Zeit der Alten Eidgenossenschaft noch die Gemeinen Herrschaften Gaster und Uznach.

nanzmittel, um selber ein grösseres Hilfsunternehmen in die Wege leiten zu können.

Dennoch wurden – vor allem in der Geschichtsdarstellung späterer Jahrzehnte bis weit ins 20. Jahrhundert hinein – die Wirkungen der Helvetik im Allgemeinen, aber auch für das Linthwerk im Speziellen, unterschätzt oder bewusst herabgewürdigt. Denn wenn es auch die Zeitumstände jener Jahre nicht zuliessen, bereits zur Tat zu schreiten, so setzte die Helvetik doch jene geistigen Kräfte und Ideen frei, die in der Zeit danach zum praktischen Durchbruch führten.

Und wenn auch die politische Ordnung der Helvetik später in manchem wieder zurückbuchstabiert wurde, so traten an ihrer Stelle doch nicht mehr die zerklüfteten und ungleichen Verhältnisse, wie sie in der Alten Eidgenossenschaft bestanden hatten.

Mediation und Staatenbund

Der Beginn der Linthkorrektion fiel dann in die Epoche der Mediation, der Napoleon den Stempel aufgedrückt hatte. Sie brachte 1803 neben der Rückkehr der Kantone Glarus und Schwyz in ihre alten Grenzen die Schaffung des Kantons St. Gallen, auch im Raum der einstigen Untertanengebiete im Gaster und im nachmaligen Seebezirk. Auf diese politischen Strukturen stützte sich das frühe Linthwerk – aber auch auf einen in

dieser Weise erstmaligen Akt eidgenössischer Solidarität, auch wenn diese nicht jenes Ausmass an landesweiter Resonanz erreichte, der ihr später in einer gewissen Glorifizierung zugeschrieben wurde. So oder so aber war der Effort, der in der Mediationszeit für die Linthkorrektion zustande kam, in höchstem Masse bemerkenswert.

Und jedenfalls war er stark genug, dass er auch in der Zeit nach der Napoleonischen Ära Bestand hatte – nämlich nach der Zäsur von 1814/15, als sich die Eidgenossenschaft auf der Basis des Wiener Kongresses als Staatenbund im Rahmen des Bundesvertrages von 1815 konstituierte. In diese Jahre fiel der einstweilige Abschluss der Linthkorrektionsarbeiten – von der Eröffnung des Escherkanals 1811 bis zur Fertigstellung des Linthkanals hinunter zur Grynau 1816.

Fortführung im Bundesstaat

Es folgte die Wirksamkeit der Linthkommission und ihrer Linthingenieure, die ab 1848 ins neue Umfeld des schweizerischen Bundesstaates eingebettet war. Das Linthwerk blieb bis in die ersten Jahre des 21. Jahrhunderts ein Gemeinschaftswerk der Kantone St. Gallen, Glarus, Schwyz und Zürich sowie des Bundes – und diente in dieser Konstellation auch als Symbol freundeidgenössischen Zusammenwirkens.

Und auch die neue Linthvereinbarung entstand im Einvernehmen mit all diesen Beteiligten. Der Kanton Zürich stellte zwar sein mittelfristiges Ausscheiden aus dem Linthwerk in Aussicht, und der Bund zog sich aus der unmittelbaren Trägerschaft zurück, die fortan aus den drei direkt angrenzenden Kantonen bestehen wird. Doch für die nun anstehende umfassende Linthsanierung ist die finanzielle Beteiligung aller fünf herkömmlichen Linthwerk-Partner gesichert.

Die neue Vereinbarung gewährleistet, dass das Unternehmen Linth auch unter den künftigen staatspolitischen Gegebenheiten erhalten und weiterentwickelt werden kann. Wichtig ist, dass dies nicht nur für den gemeinsamen Wasserlauf gilt, sondern auch für den Lebensraum, der die Linth umgibt.

Die in Gang befindliche Gründung des Regionsvereins Forum Lebendige Linthebene (FLL) soll dabei sicherstellen, dass auch für diese in die Fläche reichenden Zukunftsperspektiven die unerlässliche grenzübergreifende Klammer zur Verfügung steht. Und symbolisch für diesen Schlussluss ist das Patronat, welches das FLL für die Freilicht-Theateraufführungen «Der Linthwurm» hat, die ab 28. August in der Nähe der Grynau bei Uznach zum Jubiläum «200 Jahre Linthkorrektion» miterlebt werden können.

Verfolgungsjagd durch zwei Kantone wegen Einbrecher

Nach einer wilden Verfolgungsjagd durch zwei Kantone hat die Polizei am frühen Samstagmorgen in St. Gallen einen Einbrecher verhaften können. Zwei Polizeifahrzeuge wurden beschädigt.

St. Gallen. – Der Mann war zuvor in ein Restaurant in Hundwil AR eingebrochen und hatte eine Beute im Wert von 3500 Franken gemacht. Der Wirt bemerkte den Einbruch und alarmierte die Polizei. Wenig später sichtete eine private Polizeipatrouille das Fahrzeug des Einbrechers.

Halsbrecherische Flucht

Der Lenker wollte sich jedoch nicht kontrollieren lassen und flüchtete gemäss Polizeiangaben vom Samstag in halsbrecherischer Fahrt und unter Missachtung sämtlicher Strassenverkehrsregeln in die Stadt St. Gallen.

Nach einem Wendemanöver in einer Sackgasse rammte der Täter ein ziviles Polizeifahrzeug.

Dann ging die Jagd weiter. Auf einer Seitenstrasse kollidierte das Fluchtauto frontal mit einem zweiten Polizeifahrzeug. Der Täter setzte seine Flucht zu Fuss fort, konnte aber eingeholt und festgenommen werden.

Zwei Softgun-Waffen dabei

Beim Festgenommenen handelt es sich um einen 19-jährigen, arbeitslosen Schweizer. Er war maskiert und führte bei seiner Verhaftung zwei Softgun-Waffen mit sich.

Wie die Polizei Appenzell Auser rhoden am Sonntag mitteilte, können dem Mann bislang mindestens ein Dutzend Einbrüche im Appenzellerland nachgewiesen werden. Für seine Einbruchstouren klatete er in mindestens fünf Fällen ein Auto – einen Fahr ausweis besitzt der Mann jedoch nicht. (sda)



Prüfungserfolge bei Weidmann Infra

Elf Lehrlinge aus fünf verschiedenen Berufen der Firma Weidmann Infra AG feierten zusammen mit ihren Ausbildungsverantwortlichen ihre erfolgreich bestandene Lehrabschlussprüfung. Vier davon schlossen mit einem Notendurchschnitt über 5 ab.